

Wilhelm Avenarius

**Nostradamus  
und seine Prophezeiungen  
über das Rheinland**

WS

2

W

Mit freundlichen Grüßen  
Wilhelm Avenarius

## Nostradamus und seine Prophezeiungen über das Rheinland

von Wilhelm Avenarius

**E**inst glaubte man, der Zeitstrom fließe gleichmäßig durch alle Raumpunkte; Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft seien scharf zu trennen. Die Relativitätstheorie zeigt, daß diese Einteilung nur für den jeweiligen einzelnen Beobachter gilt. Eine solche Auffassung macht ein Sehen in die Vergangenheit und Zukunft erklärbar.

Der Seher blickt in eine andere Zeit und nimmt sie realistisch wahr, visuell und teilweise auch akustisch. „Präkognition ... nennt die Wissenschaft das Hellsehen in die Zukunft. ... Diese ‚Schau‘, die gewöhnlich nur Bruchstücke, gleichsam ‚Fetzen‘ zukünftigen Geschehens erfaßt, ist viel seltener als telepathische Überbrückung von Raum und Zeit nach der Vergangenheit hin. Geschichtlich weltbewegende Ereignisse wie Kriege und dergleichen kann der Hellseher meist nur aus den Auswirkungen ersehen, die diese in seinem kleinen Kreis haben werden (Zerstörungen, Todesfälle, Truppendurchmarsch). ... Er kann diesen Kreis natürlich durch Ortsveränderung beliebig erweitern“ (Pater Norbert *Backmund*).

„Nur Gott steht absolut über Zeit und Raum. Aber wir sind nach seinem Bild und Gleichnis geschaffen, und da finden sich eben auch Spuren von dieser Eigenschaft Gottes in uns. Es zeigt sich, daß es Tiefenschichten in der Menschenseele und sogar in der Tierseele geben kann, in denen räumliche Entfernung und das Nacheinander der Zeit keine Wirklichkeit mehr sind“ (Pater Norbert *Backmund*).

Einer der größten und berühmtesten Seher ist *Nostradamus*. *Goethe* schreibt in *Faust* (I, „Nacht“):

„Flieh! Auf! Hinaus ins weite Land!  
Und dies geheimnisvolle Buch,  
von *Nostradamus*‘ eigner Hand,  
ist dir es nicht Geleit genug?  
Erkennest dann der Sterne Lauf,  
und wenn Natur dich unterweist,  
dann geht die Seelenkraft dir auf,  
wie spricht ein Geist zum andern Geist“.

*Michael Nostradamus* (\* St. Remy in der Provence 1503, † Salon-de-Provence 1566) gibt in seinen „Zenturien“ eine prophetische Weltgeschichte der Zeit von 1552 bis 3797 n. Chr. Die Rheinlande sind in diesem Werk stark berücksichtigt; denn neben seiner Heimat Frankreich betrachtet der Seher besonders ausführlich die angrenzenden Gebiete.

Als Sohn eines katholisch getauften Juden studierte *Nostradamus* in Avignon, dann in Montpellier, wo 1525 die Pest ausbrach. Hier half er tatkräftig bei deren Bekämpfung. In dieser Stadt legte er sein Doktorexamen ab und wirkte dann ebendort als Dozent der Medizin. 1530 zog er nach Agen an der Garonne. Etwa von 1543 bis 1546 war er in Aix als Pestarzt tätig, dann in Lyon und seit etwa 1548 in Salon-de-Provence. 1555 erschien die erste Serie seiner Prophezeiungen. *Nostradamus* wurde als Seher berühmt. *König Heinrich II.* ließ ihn 1556 an seinen Hof nach Paris kommen. Der Prophet warnte den Herrscher vor einem Zweikampf, vergeblich: 1559 starb *Heinrich II.* an den Folgen eines Turnierunfalls. Zent. 1, 35 deuteten die Zeitgenossen bereits damals richtig auf dieses Ereignis.

Es wird berichtet, daß *Nostradamus* nachts vor einer wassergefüllten Kristallschale saß und in deren Spiegel das Bild des künftigen Geschehens sah; eine Stimme erläuterte es. Seherische Begabung stellte Gefahr dar; deshalb verschlüsselte der Prophet seine Texte. Er verwendet Umschreibungen und Decknamen für Personen, Länder und Ereignisse, nennt oft einen Teil für das Ganze, gebraucht häufig unvollständige Sätze, aneinandergereihte Wörter („Telegrammstil“) und fügt fremdsprachliche Begriffe in den französischen Text ein. Er faßte seine Weissagungen in vierzeilige (und einige sechszeilige) Verse, insgesamt etwa 1000, die nicht chronologisch aufgereiht sind. Die richtige zeitliche Ordnung ist ebenfalls verschlüsselt, der Schlüssel hierzu ist im Werk selbst verborgen. *Nostradamus* kennt jeden französischen Herrscher und hat für jeden



1928. 1948

(B 4718)



Nostradamus.

einen oder mehrere Decknamen. Manche Begriffe erschienen hier zum ersten Male (so: lurez à sort = ausgeloste Geschworene, die es erst seit 1648 gab). Unzählige Eigennamen von Orten und Personen sind genannt.

Nostradamus bietet eine Gesamtschau der Weltgeschichte, zeitlich und örtlich in dem von ihm angegebenen Rahmen lückenlos und fortlaufend. Er versichert, daß er auch die Zeit der jeweiligen Ereignisse kannte, und macht es durch einzelne diesbezügliche genaue Angaben glaubhaft, wie in Zent. 3, 77, wo er den Friedensschluß zwischen der Türkei und Persien auf Oktober 1727 festlegt. Häufig kommen relative Zeitangaben vor: Die Sternkonstellationen sind genannt oder verschiedene etwa gleichzeitige Geschehnisse in einem Vers zusammengefaßt. So wird der Rückzug des österreichischen Heeres über die Alpen (1866)

erwähnt, „kurz bevor ein Dampf-Ungetüm geboren wird“, die Brennerbahn, die 1867 eröffnet wurde (Zent. 5, 20).

Die zahlreichen bereits eingetroffenen Pro-  
phezeiungen des Nostradamus beweisen  
dessen seherische Kraft und Zuverlässig-  
keit. Unmöglich kann es sich hier um Zufälle  
handeln. C. G. Jung sagt: „Daß höchst seltsame  
Zufälle passieren, wird gewiß niemand  
leugnen, aber daß man auf deren Wiederhol-  
ung mit Wahrscheinlichkeit rechnen kann,  
schließt deren Zufallsnatur aus“. Und: „Je  
mehr sich nun die vorausgesehenen Einzel-  
heiten eines Ereignisses häufen, desto  
bestimmter ist der Eindruck eines bestehen-  
den Vorauswissens und desto unwahr-  
scheinlicher der Zufall“.

✱

Wir betrachten nun auf das Rheinland  
bezügliche Verse des Nostradamus (Über-  
setzung und Deutung nach Rudolf Putzien  
unter Heranziehung von N. Alexander Cen-  
turio):

Zent. 9, 18 führt uns in den Dreißigjährigen  
Krieg, in die Jahre 1632 bis 1635: König Lud-  
wig XIII. von Frankreich zog nach Nancy  
(1633) und Belgien (1635). Um diese Zeit  
(1632) wurde der Herzog von Montmorency  
hingerichtet:

„Der Dauphin (= Ludwig XIII.) wird die Lilie  
(= das Symbol der Bourbonen) bis nach  
Nanzig tragen, bis nach Flandern wegen  
eines Kurfürsten des Reiches (= von Trier).  
Ein neues Gefängnis (in Toulouse) für den  
großen Montmorency, der außerhalb der  
dafür bestimmten Orte (= dem Stadtplatz)  
berühmter Strafe überliefert wird“.

Herzog Karl IV. von Lothringen hatte sich im  
Dreißigjährigen Krieg für die kaiserliche  
Sache eingesetzt. Deshalb besetzten die  
Franzosen 1633 sein Land, belagerten  
Nancy und nahmen die Stadt ein. — Der  
Trierer Erzbischof Christoph von Sötern  
hatte sich den Franzosen angenähert. Daher  
griffen 1635 die Spanier ein: Als Schiffer ver-  
kleidet, die Lebensmittel lieferten, kamen sie  
nach Trier, verhafteten den Kurfürsten unter  
Führung von Karl von Metternich in seiner  
Residenz und brachten ihn in das benach-  
barte Luxemburg, später nach Namur und  
Gent in Flandern (schließlich ließ ihn der Kai-  
ser in Wien in Haft halten.). Dies war für



Nancy.

Richelieu der Anlaß, Spanien den Krieg zu  
erklären. Das französische Heer zog nach  
Luxemburg und Belgien, eroberte Thienen,  
konnte aber Brüssel und Löwen nicht ein-  
nehmen. — Herzog Heinrich II. von Montmo-  
rency (\* 1595), wegen seiner glänzenden  
Eigenschaften weithin geschätzt, erhob sich  
1632 gegen Richelieu und wurde besiegt.  
Seine Angehörigen konnten lediglich errei-  
chen, daß er nicht öffentlich, sondern in  
einem geschlossenen Hof hingerichtet  
wurde.

✱

Zent. 10, 7 weist auf die Eroberungen Lud-  
wigs XIV.:

„Der große Konflikt, den man zu Nanzig vor-  
bereitet. Der Aemathion (Halbgott, der dem  
Apollo die Tore öffnete, wenn er mit seinem  
Sonnenwagen ausfuhr, = Sonnenkönig  
Ludwig XIV.) wird sagen: Ich unterwerfe  
alles. Die britische Insel wegen Wein und  
Salz (= steuerpflichtige Waren, = Steuern)  
in Kummer. Zwischen zwei Phi (= Philipp  
IV. von Spanien, 1621—1665, und Ferdinand  
III. von Österreich, 1637—1657) wird Metz  
nicht lange halten“.

Ludwig XIV. hielt Lothringen für wichtig als  
Ausgangspunkt für seine Kriegszüge und  
besetzte es 1670 unter dem Vorwand, Her-  
zog Karl V. habe sich an einem feindlichen  
Bündnis beteiligen wollen. Karl mußte flie-  
hen, fast wäre er in Nancy gefangengenom-

men worden. In Lothringen, das zum Deut-  
schen Reich gehörte, ließ Ludwig XIV. das  
Recht in seinem Namen sprechen. Der Satz  
„Ich unterwerfe alles“ kennzeichnet die  
Eroberungspolitik des Sonnenkönigs, das  
betonte „ich“ weist auf den Absolutismus.

— In England herrschten zwischen dem Par-  
lament und den Königen vielfache Streitig-  
keiten, die 1649 zur Hinrichtung Karls I. führ-  
ten und erst durch die Glorreiche Revolution  
1688 beendet wurden. Häufig spielten  
Steuerfragen hierbei eine Rolle, wie 1685, als  
Jakob II. Geldmittel forderte. — Metz fiel  
1648 offiziell an Frankreich. Es ist in diesem  
Zusammenhang auch an die Reunionskam-  
mern zu denken, die Ludwig XIV. 1679/80 in  
Metz und anderen Orten einsetzte, um  
Gebiete des deutschen Reiches zu bean-  
spruchen, die mit damals französischen Lan-  
den ehemals verbunden gewesen waren.

✱

Die Befreiungskriege kennzeichnet Zent. 2,  
62:

„Maubeuge (Mabus) wird bald danach fallen.  
Es kommt eine schreckliche Niederlage von  
Menschen und Tieren. Dann wird man mit  
einem Schläge die Vergeltung sehen. Hun-  
dert (Tage). Durst, Hunger, wenn der Komet  
seine Bahn ziehen wird“.

Dieser Vers schließt an Zent. 9, 99 an, wo  
der Rückzug der großen französischen  
Armee aus Rußland geschildert ist. Es  
folgten die Befreiungskriege, die die Verbün-



Nancy, Platz und Statue des Stanislaus.

Foto Archiv der Deutschen Burgenvereinigung

deten 1814 auf damals französischem Gebiet fortsetzten. Bekannt ist der Rheinübergang Blüchers bei Kaub in der Neujahrsnacht 1813/14. 1814 wurde Paris erobert, Maubeuge belagert (der Name Mabus ist bekannt durch den Maler Jan Gossaert genannt Mabuse, \* um 1470 in Maubeuge). Nach seiner Rückkehr von Elba erlitt Napoleon bei Waterloo eine vernichtende Niederlage. Maubeuge war 1815 erneut belagert und nun auch erobert worden. Die „Hundert Tage“ der Macht Napoleons 1815 waren beendet. 1811 war ein Kometenjahr. Damals bahnte sich die verhängnisvolle Auseinandersetzung Frankreichs mit Rußland an, die allen Beteiligten viel Not brachte.

\*

Zent. 2, 92 schildert die Schlacht bei Sedan und die Gefangennahme Napoleons III.:

„Feuer, Goldfarbe vom Himmel erblickt man auf der Erde. Dann wird er von einem Hochgeborenen (= König Wilhelm I. von Preußen) geschlagen. Ein wunderbares Ereignis tritt ein, großes Menschenmorden. Gefangen wird der Neffe (= Kaiser Napoleon III.) des Großen. Den Toden des Schauspiels entrinnt der Stolz“.

Bei Sedan schlug König Wilhelm I. von Preußen, der „Hochgeborene“ aus altem Fürstenhaus, Napoleon III. (den Neffen des großen Napoleon I.), als dieser mit dem Heer

Mac Mahons nach Metz ziehen wollte. Der Kaiser suchte vergeblich den Heldentod. Die Worte „wunderbares Ereignis“ weisen wohl auf die Gründung eines Deutschen Reiches 1871 nach langer Zerrissenheit. — Anatole Le Pelletier, der 1867 einen Kommentar zu Nostradamus veröffentlichte, kannte diesen Vers wie auch Zent. 6, 22 über den Tod Napoleons III. im Gebiet von London; der Deckname „Neffe“ wies ihn darauf hin. Begreiflicherweise legte er sich in der Ausdeutung „Reserve“ auf.

\*

Die Abdankung Kaiser Wilhelms II. 1918 in Spa betrachtet Zent. 5, 83:

„Diejenigen, die es unternommen haben, ein unvergleichliches, mächtiges und unbesiegbares Reich zu unterwerfen, werden es durch Betrügereien vollbringen. Drei Nächte kommen, in denen der Mächtigste (= Kaiser Wilhelm II.) am Tisch die Bibel lesen wird“.

Wilsons 14 Punkte spiegelten am Ende des Ersten Weltkrieges die Möglichkeit eines Verständigungsfriedens vor. Die Nichteinhaltung dieses Planes betrachtet Nostradamus als Betrug. Kaiser Wilhelm II. mußte 1918 in Spa abdanken, er begab sich auf holländisches Gebiet. Er war ein religiöser Mensch, der in einer so schweren Entscheidung wohl Rat und Kraft in der Bibel suchte.

\*



Metz.

Aus dem Geschehen des Zweiten Weltkrieges berichtet Zent. 5, 94:

„Groß-Deutschland einverleiben wird er (= Hitler) Brabant, Flandern, Gent, Brügge und Boulogne. Der heuchlerische Waffenstillstand. Der große Führer von Armenien (= Stalin) wird Wien und Köln bestürmen (lassen)“.

Hitler ließ 1940 Belgien und weite Teile von Frankreich (so Boulogne) erobern und hielt diese Gebiete für Großdeutschland (dieser Begriff erscheint erstmals bei Nostradamus!) besetzt. Der Waffenstillstand mit Frankreich 1940 und der Nichtangriffspakt mit Rußland 1939 waren nicht von langer Dauer. Stalin ist geboren in Georgien, das auch Armenier in seiner Bevölkerung aufweist und an Armenien grenzt. 1945 eroberten alliierte Truppen Wien und Köln. Mit Cologne freilich könnte auch Berlin-Kölln gemeint sein. — Der Nostradamus-Forscher Karl E. Krafft erkannte bereits 1938 die Nennung Stalins und warnte Goebbels, vergeblich!

\*

Zent. 5, 68 berichtet von einem künftigen Angriff aus dem asiatischen Raum, der zurückgeschlagen wird:

„In der Donau und vom Rhein wird das große (asiatische) Kamel trinken, und es wird sich kein Gewissen daraus machen. Erzittern werden die an der Rhone und mehr

die an der Loire. Dann wird es der (französische) Hahn in der Nähe der Alpen vernichten“.

Asiatische Truppen dringen durch Deutschland vor und beuten das Land aus (Kamele speichern in ihren Mägen erhebliche Wassermengen). Erst in Frankreich erleiden sie eine vernichtende Niederlage.

Über diesen Angriff berichten auch andere Seher, darunter rheinische: Bernhard Reinbold, genannt Spielbernd oder Spielbähn, Bote der Abteien Siegburg und Heisterbach (1689—1783; Prophezeiungen 1849 gedruckt), sagt: „Wenn man aber bei Mondorf eine Brücke über den Rhein bauen wird, alsdann mag es ratsam sein, mit den Ersten hinüber zu gehen ans andere Ufer. Doch soll man nur so lange dort verweilen, bis man ein siebenpfündiges Brot aufgezehrt. Alsdann wird es Zeit sein zum Umkehren. Und Tausende werden sich in einer Wiese zwischen den sieben Bergen verstecken, woselbst sie das Würgerschwert verschonen wird“.

Johann Peter Knopp aus Ehrenberg (1714 bis 1794, Prophezeiungen 1859 gedruckt) warnt: „Es wird Krieg geben, wenn keiner es glaubt. Man wird Krieg fürchten, doch es wird wieder ruhig und jeder sorglos sein. Wenn die Brücke zu Köln fertig sein wird, wird Kriegsvolk gleich darüber gehen. Man wird eine Straße von Linz nach Asbach bauen durch den Erpeler Busch, aber sie

wird nicht fertig werden. Die Arbeiter werden vom Wege laufen. Kriegsvolk wird den Rhein besetzen und alles Mannsvolk muß mit, was nur eine Mistgabel tragen kann. Und es wird ein Krieg sein, wie man ihn vordem noch nicht erlebt hat, aber er wird nicht lange dauern. Die zuletzt noch aufgeboten werden, kommen, wenn schon alles vorüber ist. Es wird hart hergehen, besonders bei Koblenz. Die Fremdlinge werden geschlagen. Die Linzer (am Rhein) werden viel leiden und viele alles verlassen und im Gebüsch wohnen, müssen aber dabei noch Gott danken. Aber bei Unkel wird das Blut in Strömen fließen". Die letzten Aussagen beziehen sich möglicherweise auf die Zeit nach der Schlacht bei Köln (siehe unten).

Die unerwartete Plötzlichkeit des Kriegsausbruches bestätigt Wessel Dietrich Eilert, genannt der alte Jasper, aus Huckarde bei Dortmund (1746—1833, Prophezeiungen 1848 gedruckt):

„Vor dem Osten habe ich bange. Dieser Krieg wird sehr schnell ausbrechen. Abends wird man sagen Friede, Friede, und es ist kein Friede, und morgens stehen die Feinde schon vor der Türe. Doch geht es schnell vorüber, und sicher ist, wer nur einige Tage ein sicheres Versteck weiß". — „In dem Jahre, wo der Krieg ausbricht, wird ein so schönes Frühjahr sein, daß im April die Kühe schon im vollen Grase gehen. Das Korn wird man noch einschauern können, aber nicht mehr den Hafer".

Das anschließende Geschehen, das sich nach Frankreich verlagert hat, ist aus dem Gesichtskreis der rheinischen Seher geraten. Es tritt wieder in ihren Blickpunkt, wenn es sich ins Rheinland zurückwendet.

Relative Zeitangaben, die sich wahrscheinlich auf den gleichen Krieg beziehen, gibt es auch in anderen Gegenden, so in Oberösterreich: „Wenn man beim Bau einer neuen Straße durch die Welserheide bis zu einem gewissen Feldkreuz kommt, ist das Ende (= der „Letzte Krieg“) nahe", plötzlich, „so daß der Bauer auf dem Feld nicht mehr Zeit hat, heimzugehen". Es ist die Rede von einem Brand, der sogar die Steine zu Asche brennt. Der „Türk" (= asiatische Völker) kommt „bis auf die Welserheide, da aber tun ihn die alten Weiber mit'n Filzhüt'n erschlagen" (Strahlenschäden!) (Nach Otto Bockel, 1914).

Zent. 6, 40 schildert eine gewaltige Abwehrschlacht bei Köln:

„Der Große von Magog (= christenfeindliche Macht) wird seiner großen Würde beraubt werden, um seine Eroberungsgier zu ersticken. Die Bewohner von Köln werden es sehr beklagen, daß die große Heeresgruppe (in ihrem Gebiet) in den Rhein getrieben wird".

Die aus Frankreich zurückflutenden Truppen müssen bei Köln eine weitere vernichtende Niederlage hinnehmen. Die Bevölkerung hat hierunter zu leiden. Bernhard Rembold sagt:

„Die heilige Stadt Köln wird sodann eine fürchterliche Schlacht sehen. Viel fremdes Volk wird hier ermordet, und Männer und Weiber kämpfen für ihren Glauben". Köln habe viel zu leiden. Am Birkenbaum (zwischen Unna, Hamm und Werl) finde die letzte Schlacht statt. Auch Wessel Dietrich Eilert weiß von den Schlachten bei Köln und dann am Birkenbaum. Diese letztere spielt in der westfälischen Volksüberlieferung eine große Rolle.

Die von Köln ausgehenden und in Süd-Deutschland sich abspielenden Kriegsergebnisse schildert Zent. 3, 53:

„Wenn der Größte den Siegespreis davontragen wird im Raum von Nürnberg, Augsburg und Basel. Durch den Heerführer im Raum Köln (Agrippine chef) wird Frankfurt zurückerobert. Sie werden Flandern bis nach Gallien (Frankreich) hinein durchquert haben".

Von Köln aus wird Frankfurt zurückerobert: Die aus Belgien und Frankreich sich zurückziehenden Truppen werden schwer bedrängt.

✱

Die Krönung eines Deutschen Kaisers beschreibt Zent. 5, 6:

„Dem König wird der Papst die Hand auf das Haupt legen und um Frieden für Italien bitten. Zur linken Hand hin (nach Deutschland, das für Frankreich zur linken Hand liegt; vgl. Zent 1, 91) wird er das Zepter wechseln. Aus einem König wird ein friedlicher Kaiser".

Das festliche Ereignis findet, wie wir von anderen Sehern wissen, im Kölner Dom statt: Die Krönung eines französischen Königs, der zugleich deutscher Kaiser sein



Köln. Stadtansicht vom Jahre 1658 von Johannes Toussyn und Abraham Aubry.  
Foto Archiv der Deutschen Burgenvereinigung

wird. Der Papst wird die feierliche Handlung vornehmen. An die Stelle eines Präsidenten tritt ein Kaiser. Deutschland wird konstitutionelle Monarchie.

Auch Bernhard Rembold weiß von dieser Krönung; er erwähnt einen vorausgegangenen „Bauernkaiser“ (Präsident?): „Das Deutsche Volk wird sich einen Bauern zum Kaiser wählen. Der nun die Kaiserkrone nach ihm trägt, das wird der Mann sein, auf den die Welt lange gehofft hat. Er wird römischer Kaiser heißen und der Menschheit den Frieden geben. Siegburg und Heisterbach wird er wieder aufrichten, wie es weiland gewesen und von Anfang an bestimmt war. Und danach wird eine gute und glückliche Zeit sein, und das Lob Gottes wird auf der Erde wohnen. Und es ist kein Krieg mehr, denn über dem Gewässer".

Eine ausführliche Beschreibung der Krönung gibt Franz Kugelbeer, ein Bauer aus Lochau bei Bregenz (Visionen von 1922): Im Chor des Kölner Domes stehen zwei Throne. Der Papst salbt dem neuen Monarchen

Haupt und Hände. Dieser erhält den Ritterschlag, die alte Kaiserkrone, den Krönungsmantel, weiß mit goldenen Lilien (die auf Frankreich weisen; Sinnbild der Bourbonen). Er bekommt das Zepter, das ihm später gegen ein Kreuz umgetauscht wird, und den Reichsapfel. Es folgt der Treueid und ein Tedeum unter dem Jubel des Volkes.

✱

Viel später wird ein islamisches Großreich in seine Schranken verwiesen, wohl um 2200, wie Zent. 8, 51 zeigt:

„Der Byzantiner bringt ein Dankopfer dar, nachdem er Cordova zurückerobert hat. Sein Weg ist lang. Auf eine Ruhepause folgt eine Schmähung. Man fährt durch das Meer, Beute, durch Köln ergriffen".

Um 2200 wird der Islam eine letzte große Blüte erleben. Eine Machtausdehnung erfolgt auf dem Balkan und in Spanien, Italien wird bedrängt. Um diese Zeit entsteht in Deutschland das heilige Reich, wie wir aus Zent. 10, 31 wissen: „Das heilige Reich wird



Linz nach einem Kupferstich von Matthaeus Merian aus dem Jahre 1646.

nach Deutschland kommen, die Ismaeliten (= arabische Wüstenvölker) werden offene Tore finden". Dieses heilige Reich wird den Siegeszug des Islam beenden, wenn er sich auf seinem Höhepunkt befindet. Es ist ein Friedensreich in der Mitte Europas, das durch Jahrhunderte bestehen wird. Eine glückliche Zeit ist zu erwarten. — Frankfurt nimmt eine alte Tradition wieder auf: Zent. 6, 87 berichtet von einer Königswahl ebendort.

\*

Wiederum müssen, wohl um 2800, Angriffe eines *asiatischen Großreiches* zurückgeschlagen werden, wie Zent. 1, 89 sagt:

„Die Truppen aus Ilerda (in Spanien) stehen alle an der Mosel. Sie werden alle Truppen von der Seine und der Loire in den Tod schicken. Hilfe kommt vom Meere her in der Nähe der hohen Stadt, wenn der Spanier aus allen Adern bluten wird“.

Die abendländischen Heere müssen an der Mosel einer asiatischen Weltmacht entgentreten. Der Islam ist inzwischen durch eine noch verführerische Religion ersetzt worden, wie Zent. 3, 95 berichtet.

\*

Ein letzter gewaltiger Angriff muß wohl um 3755 abgewehrt werden, wie Zent. 5, 43 darlegt:

„Ein Ende nimmt die Zerstörung der großen heiligen Stätten: Die Provence, Neapel, Sizilien, Seez (Suez-Kanal) und Ponce (Pontus) und Deutschland am Rhein und zu Köln zu Tode gequält durch die Gesamtheit der Völker Magogs“.

Zent. 6, 4 lautet:

„Der Keltische Strom (= der Rhein) wird sein Gestade verändern. Nicht mehr bewahrt

er die Stadt der Agrippina (= Köln). Alles hat sich gewandelt, nur die alte Sprache blieb. Zur Zeit der Verheerung steht Saturn im Löwen, Mars im Krebs“.

Dieser Angriff findet vielleicht um 3755 statt, wo (nach *Putzien*) eine kosmische Katastrophe zu erwarten ist (Zent. 10, 67). Die christliche Seite erringt den Sieg, wobei freilich das Rheinland zu leiden hat. Zent. 6, 4 läßt darauf schließen, daß die kölnische Sprache erhalten bleibt. Einer glücklichen Zukunft steht dann nichts mehr im Weg; denn mit dem Jahr 3797, mit dem Nostradamus seine Prophezeiungen schließt, geht wohl die Weltgeschichte in ihrer jetzigen Form zu Ende. Vers 2, 13 deutet darauf hin:

„Der Körper wird nicht mehr von der Seele Abschied nehmen müssen durch den Tod. Der Todestag des irdischen Menschen wird der Geburtstag des verklärten Gottmenschen sein. Der göttliche Geist wird die Seele glücklich machen: Die unvergängliche Herrlichkeit Gottes wird sich ihr offenbaren“.

\*

Mit diesem Blick in eine glückliche Zukunft schließen wir unsere Betrachtungen über die Schicksale des Rheinlandes, wie *Nostradamus* sie sieht. Bezüglich der noch bevorstehenden Ereignisse dürfen wir unsere Auslegungen der Verse, die im wesentlichen Rudolf *Putzien* und in einigen Punkten Alexander N. *Centurio* folgen, nur als Arbeitshypothesen betrachten. Zur Frage, ob Weissagungen unabänderlich sind, sagt Pater Norbert Backmund: „Keinesfalls. Es gibt höhere Mächte. Erstens unser freier Willensentscheid, unser Gebet und unsere Buße, und vor allem das Gnadenwirken Gottes“.

Jacob *Burckhardt*, der bekannte Kulturhistoriker, sagt in seinen „Weltgeschichtlichen Betrachtungen“: „... sowenig als im Leben des einzelnen ist es für das Leben der Menschheit wünschenswert, die Zukunft zu wissen. ... Ob wir uns das Bild eines einzelnen vorstellen, der z. B. seinen Todestag und die Lage, in der er sich dann befinden würde, voraus wüßte, oder das Bild eines Volkes, welches das Jahrhundert seines Unterganges voraus konnte, beide Bilder müßten als notwendige Folge zeigen eine Verwirrung alles Wollens und Strebens, welches sich nur dann völlig entwickelt, wenn

es ‚blind‘, d. h. um seiner selbst willen, den eigenen inneren Kräften folgend, lebt und handelt. Die Zukunft bildet sich ja nur, indem dies geschieht, und wenn es nicht geschähe, so würde auch Fortgang und Ende des Menschen oder Volkes sich anders gestalten. Eine vorausgewußte Zukunft ist ein Widersinn“.

Diese Feststellung trifft auf die Aussagen des *Nostradamus* nicht zu, da am Ende seiner Prophezeiungen kein Untergang, sondern eine glückliche Zukunft für die Menschheit steht, die vorzubereiten eine Aufgabe durch die Jahrhunderte hindurch sein wird. Bezüglich der Weissagungen über vorangehende Kriege wäre es nur zu begrüßen, wenn die Mächtigen die Warnungen, die aus vielen Versen des Sehers sprechen, beachten würden. *Nostradamus* wurde durch sein Vorauswissen nicht zur Handlungslosigkeit und Untätigkeit verleitet; beim Ausbruch der Pest griff er nicht zur Ausflucht, es sei ja doch vorbestimmt, wer sterben müsse, sondern er half tatkräftig den Kranken. Das war seine Aufgabe, die er zu erfüllen hatte, ebenso wie sein übriges Schaffen. So fordert *Nostradamus* auf, zum Wohl der Menschheit zu wirken und damit zugleich die Grundlagen für die verheißene glückliche Zukunft zu gestalten.

Jacob *Burckhardt* schreibt am Schluß seiner „Weltgeschichtlichen Betrachtungen“:

#### LITERATUR

BACKMUND, PATER NORBERT, Hellseher schauen die Zukunft. Eine kritische Studie, Kloster Windberg bei Bogen 1961.

BENDER, HANS, Parapsychologie. Ihre Ergebnisse und Probleme, Bremen 1970.

DERS., Unser 6. Sinn, Stuttgart 1971.

DERS., Verborgene Wirklichkeit. Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie, Olten 1973.

BÖCKEL, OTTO, Die deutsche Volkssage, Leipzig 1914.

BURCKHARDT, JACOB, Werke. Weltgeschichtliche Betrachtungen, Wuppertal 1948.

CENTURIO, N. ALEXANDER, Nostradamus, Prophetische Weltgeschichte, Bietigheim 1977.

Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, herausgegeben von E. HOFFMANN-KRAYER und HANS BÄCHTOLD-STÄUBLI, Band 1—10, Berlin 1927—1942.

JUNG, C. G., Die Dynamik des Unbewußten. Syn-

„Könnten wir völlig auf unsere Individualität verzichten und die Geschichte der kommenden Zeit etwa mit ebensoviel Ruhe und Unruhe betrachten, wie wir das Schauspiel der Natur, z. B. eines Seesturms vom festen Lande aus mitansehen, so würden wir vielleicht eines der größten Kapitel aus der Geschichte des Geistes bewußt miterleben. In einer Zeit, da der täuschende Friede ... längst gründlich dahin ist und eine Reihe neuer Kriege im Anzug zu sein scheint, da die größten Kulturvölker in ihren politischen Formen schwanken oder in Übergängen begriffen sind, da mit der Verbreitung der Bildung und des Verkehrs auch die des Leidensbewußtseins und der Ungeduld sichtlich und rasch zunimmt, da die sozialen Einrichtungen durchgängig durch Bewegungen der Erde beunruhigt werden, — so vieler anderer angehäufter und unerledigter Krisen nicht zu gedenken, — würde es ein wunderbares Schauspiel, freilich aber nicht für zeitgenössische, irdische Wesen sein, dem Geist der Menschheit erkennend nachzugehen, der, über all diesen Erscheinungen schwebend und doch mit allen verflochten, sich eine neue Wohnung baut. Wer hiervon eine Ahnung hätte, würde des Glückes und Unglückes völlig vergessen und in lauter Sehnsucht nach dieser Erkenntnis dahinfliegen“. — Einen Einblick in dieses zukünftige Geschehen gibt uns *Nostradamus*.

chronizität als Prinzip akausaler Zusammenhänge. Gesammelte Werke, Band 8, Olten 1971.

KEMMERICH, MAX, Prophezeiungen. Alter Aberglaube oder neue Wahrheit? München 1921.

KÜTHER, WALDEMAR, Nostradamus, ein Prophet der Weltgeschichte. In: Genealogisches Jahrbuch Band 9, Neustadt an der Aisch 1969, Seite 135—139.

NOSTRADAMUS. Ausgabe: Les vrayes Centuries et Propheties de Maistre Michel Nostradamus, Paris 1668, Nachdruck Berlin 1969.

PUTZIEN, RUDOLF, Nostradamus, Prophetische Weltgeschichte von 1552 bis 3797 n. Chr., Engelberg und München 1968 (Hiernach die Übersetzungen).

SCHMEING, KARL, Seher und Seherglaube, Darmstadt-Eberstadt 1954. (Versucht Erklärungen mit Hilfe der herkömmlichen Wissenschaft.)

SCHÖNHAMMER, ADALBERT, Psi und der dritte Weltkrieg, Bietigheim 1978.

Vom gleichen Verfasser:  
W. Avenarius, Mittelrhein. Landeskunde, Burgenkunde.  
Heroldsberg (Glock und Lutz) 1974, 39,60 DM.  
(Enthält 2 Kapitel „Ritterleben“ und „Burgenkunde“  
allgemein).

PN

4

TC